

3.4. Mahnmal an der Stadtkirche in Wittenberg

Am 9. November 1988 wird an der Südseite der Stadtkirche der Lutherstadt Wittenberg im Rahmen der Friedensdekade 1988 und aus Anlaß der Erinnerung an die sogenannte Kristallnacht vor 50 Jahren ein Mahn- und Bußzeichen der Öffentlichkeit vorgestellt. Dieses Mahnmal bezieht sich auf das an der Süd-Ost-Ecke des Chorraumes der Stadtkirche befindliche Schmäh- und Spottbild, die sogenannte Judensau. Dieses wohl älteste Sandsteinrelief dieser Art (um 1305) ist im Laufe der Geschichte immer wieder neu gegen die Juden verwendet worden. Nicht zuletzt war es Martin Luther selbst, der in seiner antijüdischen Schrift von 1543 "Vom Schem Ha Mphoras und vom Geschlecht Christi" auf dieses Bild und die heute dort lesbare Umschrift Bezug nimmt. Dieses Sandsteinrelief bringt Juden in intime Beziehung zu dem von ihnen gemiedenen Schwein. Die schwer verständliche Inschrift "Schem Ha Mphoras" ist eine Umschreibung des für den Juden unaussprechlich heiligen Gottenamen. Man sieht, wie tief die Verachtung jener Christen war, die das Heiligste, das ein Jude kennt, mit dem Unheiligsten in Verbindung brachten.

Als für das Lutherjahr 1983 die Renovierungsarbeiten an der Stadtkirche auch die Südseite erreichten, häuften sich die Anfragen aus der Gemeinde und von in- und ausländischen Gästen, ob es nicht an der Zeit wäre, gegen diesen Stein des Anstoßes etwas zu unternehmen. Es war ein langer, aufregender Weg, auf den wir uns eingelassen hatten. Die Vorschläge gingen vom bilderstürmerischen Zerstören bis zum Übermalen. Es sollte ein schwarzer Fleck an der Stelle übrigbleiben, die Judensau mit dem Kreuz durchgestrichen werden oder eine Platte mit einem Lutherwort - ein gutes natürlich - an diese Stelle gesetzt werden. Was aber war nun angemessen und richtig?

Zunächst fand sich die Gemeinde mit ihrem Gemeindegemeinderat dazu, das Sandsteinrelief an seinem Ort zu belassen. Gestützt wurde diese Meinung durch den Rat des Leiters der jüdischen Gemeinde Magdeburg, diesen "Stachel" an der Kirche nicht wegzunehmen. So machten wir uns auf die Suche nach einem "Zeichen" als Ausdruck der Gemeinde von heute mit den Leiden derer, die Christen im Mißbrauch der Kreuzesbotschaft verschuldet haben. Durch Vermittlung des Kunstdienstes der Evangelischen Kirche wurde Kontakt mit dem Bildhauer Wieland Schmiedel aufgenommen, der unser Anliegen positiv aufnahm. und einen Entwurf für eine Bodenreliefplatte vorlegte. Die in Bronze gegossene Bodenplatte zeigt vier gegenseitig verkippte Trittplatten, die in ihren Fugen Quetschungen zeigen. Die Fugen ergeben gleichzeitig ein Kreuzeszeichen. Die Bronzeplatte wird von einem Spruchband umfaßt. Der in Stein (Granit) gehauene Text stammt von dem Schriftsteller Jürgen Rennert und lautet:

Gottes eigentlicher Name / der geschmähte Schem Ha Mphoras / den die Juden vor den Christen / fast unsagbar heilig hielten / starb in sechs Millionen Juden / unter einem Kreuzeszeichen.

Wir hoffen, jedem Betrachter der Südseite der Stadtkirche ein Zeichen in den Weg gelegt zu haben, daß er über jeden seiner folgenden Schritte nachdenkt.

Albrecht Steinwachs